Idyllisches Inferno

Das Ende der schwarzen Organisation

Von Varlet

Kapitel 20: Unerwartete Wendung

Am nächsten Vormittag saß Kir in ihrem Wohnzimmer und blickte immer wieder auf die weiße Wand. Sie schlug die Zeit tot und wartete, bis ein Anruf kam, oder sie von ihrem neuen Auftrag abgezogen wurde. In der Organisation konnte alles passieren, vor allem, da sie immer noch von ihnen kritisch beäugt wurde. Ihr Blick wich auf die Uhr aus. Aber noch war es nicht Zeit für das Treffen. Erst in frühestens zwei Stunden konnte sie sich auf den Weg machen. Alles andere wäre zu verdächtig. Die junge Frau rieb sich die Hände und versuchte sich irgendwie abzulenken.

Allerdings kreisten ihre Gedanken die ganze Zeit über um die Organisation. Sie wusste, wozu diese fähig war und was geschehen würde, wenn ihr Fluchtversuch misslang. Das gerade, war einer der wenigen Tage, in denen sie ein flaes Gefühl in der Magengegend verspürte und sich sicher war, dass irgendwas Größeres passierte. Nicht einmal als Reporterin besaß sie so eine Unsicherheit.

Kir nahm ihr Handy hervor und blickte auf das Display. Noch immer kam keine Nachricht von der Organisation – mit welcher sie jede Sekunde rechnete. Sie fühlte sich beobachtet. Selbst wenn ihre Gardinen zugezogen waren, hatte sie das Gefühl, als wären die Augen der Organisation überall.

Als würden sie ahnen, dass sie die Flucht plante.

Ob es eine gute Idee war, das FBI in ihre Pläne mit einzubeziehen? Kir war sich nun nicht mehr sicher. Flogen sie mit ihrem riskanten Plan auf, konnte es das Aus für alle Personen bedeuten. Sie hoffte, dass alle Zivilisten vom FBI rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten, auch wenn es wohl weniger der Fall wäre. Die Organisation würde sämtliche FBI Agenten erkennen und das Treffen vorzeitig abbrechen. Der öffentliche Ort war gut gewählt, vage und riskant. Man konnte alles von zwei Seiten sehen.

Kir stand von ihrem Platz auf. Sie ging an das Fenster und blickte nach draußen. Offensichtliche Organisationsmitglieder sah sie keine, aber das hieß nicht, dass sie nicht da waren. Es gab immer eine Möglichkeit für sie. Manchmal standen sie unten herum, an anderen Tagen bezogen sie die Wohnung nebenan. Hin und wieder riefen sie sie auch an und kontrollierten ihre Tätigkeiten. Die junge Frau trat wieder von dem Fenster weg und ging in ihr Badezimmer.

Irgendwie konnte Kir die Zeit totschiagen. Sie zog sich ihre Schuhe an, nahm eine kleine Handtasche mit und ging aus ihrer Wohnung heraus. Die Reporterin stolzierte zu ihrem Wagen und öffnete die Tür. Sie stieg ein und sah sich um. Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch startete sie den Motor und fuhr zum Tokyo Tower.

Akai blickte das kleine Team an. Noch immer trug er seine Maske, was in dem Fall von Vorteil war, da die Organisation dieses Gesicht noch nicht kannte. Außer Vermouth wäre vor Ort. Und selbst wenn. Die Begegnung mit Bourbon wollte er sich nicht nehmen lassen.

Shuichi blickte zu Jodie. „Du wirst bei dem Treffen mit Bourbon oben sein.“

„Ist es nicht riskant, wenn ich dort oben auftauche?“, wollte die FBI Agentin wissen.

„Darum geht es auch. Du wirst erst nach dem Beginn des Treffens dort oben auftauchen. Sobald dir irgendwas komisch vorkommt, informierst du mich und wir brechen ab. Durch die kleine Kamera, an deiner Jacke kann ich die Situation abschätzen.“

Jodie nickte. „Ich weiß.“

„Gut. Ich werde mich zur gleichen Zeit oben sein und mit Kir und Bourbon herunter fahren. Sobald wir unten ankommen und ich den Plan nicht abbreche, wird Camel auf Kir schießen.“

„Ich soll sie wirklich anschießen? Ich dachte, es sollte nur so aussehen“, entgegnete der FBI Agent.

„Sollte es schief gehen, muss es trotzdem so aussehen, als wäre das nicht ihr Plan.“

„So wie damals, wo mich Kir für einen kurzen Moment bewusstlos schlug.“

Shuichi nickte. „Genau so.“

„Hoffentlich klappt es diesmal“, murmelte er leise.

„Ich glaube nicht, dass wir Bourbon schnappen. Momentan geht es einzig und allein darum, dass wir Kir in Sicherheit bringen und die Organisation ein wenig einschüchtern. Wir haben Wichtigeres zu tun.“

Jodie nickte. „Wir wissen immer noch nicht, wo sich Ai befindet.“

„James kümmert sich um die Flughäfen.“

„Ich dachte, die Organisation würde nicht mit ihr das Land verlassen?“

„Man kann nie wissen. Es ist eine reine Vorsichtsmaßnahme. Du solltest nicht vergessen, dass die Organisation ein Mitglied aus dem Ausland hat. Vermouth könnte problemlos mit ihr rüber fliegen“, entgegnete Shuichi.

„Mhm...stimmt...aber ich glaube nicht, dass sie es machen wird.“

„Du kennst sie nicht. Wenn es um die Organisation geht, musst du jede Möglichkeit abwägen. Und das ist eine Möglichkeit, die in Betracht kommt, auch wenn sie sehr unwahrscheinlich ist.“

„Na super...Shu, du musst wirklich lernen, dass du mit uns darüber redest. Wir können keine Gedanken lesen.“

„Das sollt ihr auch nicht. Keine Sorge, wenn es wirklich wichtig ist, informier ich euch schon.“

„Wenigstens etwas“, murmelte Jodie.

Conan betrat die Villa und lief die Treppen nach oben. Heute ging der Grundschüler nicht zur Schule. Zuerst schleppte ihn Ran ins Krankenhaus, damit er sich von einem Arzt untersuchen ließ und man sicher gehen konnte, dass die Amnesie nicht wieder zurück käme. Danach musste er Ran wieder nach Hause begleiten und sollte eigentlich dort bleiben, während sie zu ihren letzten Schulstunden ging. Conan aber hielt es nicht aus. Da er schon am Abend nicht mehr zum FBI konnte und auch nicht mit ihnen telefonieren konnte, ohne das jemand zuhörte, und sie auch am Vormittag nicht aufsuchen konnte, musste er jetzt hin. Conan lief die Treppen nach oben und stürmte in das Zimmer.

„Ran hat Masumi überredet, nach Agent Akai suchen zu lassen.“

„Eh? Was?“, Jodie blickte den Grundschüler an. „Bist du dir sicher?“

Conan nickte. „Ran hat ihren Vater gebeten bei der Polizei die Todesakte zu bekommen. Da nirgends Ihr Name steht, konnte er auch nichts finden“, erzählte er.

„Dabei kamen sie auf verschiedene Ideen. Sie ahnen sogar, dass es etwas mit einer anderen Identität zu tun haben könnte und kamen auch auf die Idee, dass Sie in kriminelle Machenschaften verwickelt sein könnten.“

Akai schmunzelte. „So unrecht haben sie damit nicht.“

„Kann es sein, dass dich das noch freut?“, wollte Jodie von Shu wissen.

„Jedenfalls hat Ran danach noch mit Masumi telefoniert und sie sprachen darüber, dass Masumi das Gefühl hat, dass Sie noch am Leben sind. Sie hat ihr auch vorgeschlagen, dass Kogoro nach Ihnen sucht.“

Der FBI Agent lachte auf. „Dann bin ich ja für eine ganze Weile sicher.“

„Ich weiß nicht, ob es Masumi wirklich in Erwägung zieht. Ran meinte, dass sie lieber selber suchen will, allerdings könnte Kogoro am Vormittag suchen...“

„Dann soll er doch“, gab Akai von sich. „Solange ich immer noch als Subaru Okiya durch die Straßen laufe, wird er mich nicht erkennen.“

„Aber Masumi vielleicht.“

„Darum kümmer ich mich nach dem Einsatz.“

„Wir haben ein Problem.“

Die Blicke richteten sich auf James, der den Raum betrat.

„Hmm? Sagen Sie mir nicht, dass Vermouth Shiho aus dem Land gebracht hat...“

„Nein“, schüttelte James den Kopf. „Ich glaube, die Organisation hat Kirs falsches Spiel mit ihnen durchschaut.“

„In wie fern?“, wollte Conan wissen.

„Eisuke Hondou war einer der Passagiere, die nach Tokyo kamen.“

„Sind Sie sich sicher?“

Black nickte. „Sein Name steht auf der Passagierliste.“

„Verdammt...“, murmelte Akai.

„Warum haben Sie überhaupt den Flughafen überprüft?“

„Agent Akai schlug vor, dass wir nach möglichen Ausreisen der Organisation schauen sollten, falls die Organisation versucht das Mädchen außer Land zu schaffen.“

„Ich verstehe. Wie konnten Sie damit an die Einreisliste kommen?“

„Ich musste dem Leiter des Flughafens einen Grund nennen warum ich die Liste brauche. Dabei wäre es auffällig, wenn ich nicht auch die der Einreisenden genommen hätte.“

„Wann ist der Junge gelandet?“, wollte Akai wissen.

„Vor einer halben Stunde.“

„Verdammt...dann könnte er bereits in den Händen der Organisation sein.“

Conan nickte. „Ich könnte versuchen ihn anzurufen...“

„Mich würde interessieren, warum Eisuke wieder hier ist. Meint ihr, dass Kir ihn hier her holte?“, fragte Jodie nach.

„Sie meinen, dass Sie zusammen mit ihm von uns weg geschickt werden will, damit sie zusammen sein können?“

Die Agentin nickte. „Es würde doch Sinn machen. Wenn Kir aussteigt wird sie ihren Bruder doch in Sicherheit wissen wollen. Deswegen holte sie ihn hier her, damit wir uns auch darum kümmern können.“

„Nein! Kir würde das nie machen. Sie weiß, dass die Chance sie aus der Organisation zu bekommen nur bei fünfzig Prozent liegt. Es könnte auch alles schiefgehen und dann

wäre der Junge hier in einer größeren Gefahr. Wenn er hier her kommt, dann entweder, weil es seine eigene Entscheidung war oder weil ihn die Organisation hier haben will.“

„Ich glaube nicht, dass Eisuke von alleine hier her kam“, warf Conan ein. „Er ist schon einmal hier her gekommen und hat mir versprochen, dass er es nicht noch einmal machen wird. Zumindest nicht aus eigenem Anstoß. Die Organisation muss ihre Hände im Spiel haben.“

„Aber wie...“, Jodie stockte. „Vermouth.“

„So ist es. Mit Kirs Stimme hat sie ihn hier her gelockt. Eisuke ist noch jung. Wenn seine Schwester nach ihm ruft, folgt er diesem Ruf“, nickte Akai.

„Ich dachte, der Junge würde vom FBI beobachtet werden, damit die Organisation nicht zu schlagen kann“, meinte Camel.

„Eigentlich schon“, nickte James. „Sie haben ihn auch die ganze Zeit über beobachtet“, fügte er an. „Allerdings ist ihnen Eisuke am Abend entkommen. Er soll wohl wieder einen seiner alltäglichen Pannen gehabt und damit so großes Chaos verursacht haben, dass man es zu spät bemerkte.“

Akai schmunzelte. „Der Junge könnte sich gut fürs CIA eignen, wenn er sich einfach so aus dem Staub machen kann.“

„Shu! Das kann doch nicht dein ernst sein. Der Junge ist in Gefahr und du hältst ihn für einen guten Anwärter beim CIA?“

„Es hat doch auch etwas Positives. Die Organisation wird wohl kaum von seinen vielen Unfällen wissen und selbst wenn...sie werden ihren Spaß mit ihm haben. Vielleicht kann er damit auch aus ihren Klauen entkommen.“

„Ich wünschte, es wäre so einfach“, murmelte Jodie.

„Wir kriegen ihn schon raus. Du gehst erst einmal zu dem Treffen und guckst dir die Lage an. Wenn er mit dabei ist, oder du mitbekommst, dass Kir mit ihm unter Druck gesetzt wird, brechen wir ab.“

Die Angesprochene nickte. „Sollen wir nicht versuchen ihn zu befreien?“

„Abwarten. Ich muss mir erst die Lage ansehen, ehe ich dir sagen kann, wie wir handeln. Wenn die Möglichkeit besteht, dass wir den Jungen kriegen, tun wir es.“

„Wir sollten aber nicht vergessen, dass wir dabei auch Kirs Leben weiter in Gefahr bringen könnten“, warf Conan ein.

„Es ist doch schon in Gefahr. Wenn er von der Organisation her geholt wurde, wird Kir nicht lange am Leben bleiben. Und ich bin mir sicher, dass sie erst ihren Bruder in Sicherheit wissen will, ehe wir uns um sie kümmern. Es wäre wünschenswert, wenn wir Beide raus holen könnten. Aber die Chancen dafür sind sehr gering.“

Conan nickte. „Und da Kir uns bisher noch nicht angerufen hat, wird sie noch gar nicht wissen, dass ihr Bruder wieder hier ist.“

„Sie wird ziemlich überrascht sein“, entgegnete Akai. „Aber im gleichen Moment wird sie verstehen, dass sie aufgefliegen ist.“

„Es wäre besser, wenn man es ihr irgendwie zu kommen lassen können“, murmelte Jodie.

„Und was willst du dann machen? Kir würde so oder so zu dem Treffen gehen. Sie versteckt sich nicht. Es wären immer noch die gleichen Bedingungen.“

„Aber...“, gab die Agentin von sich. „Es ist fast so, als wäre uns die Organisation immer einen Schritt voraus.“ Entgeistert blickte Jodie zu Akai. „Du hast gar nicht wegen Vermouth die Passagierlisten durchschauen lassen...du wolltest nur wissen, ob sie Eisuke her holen.“

„Ist das wahr?“, wollte James wissen. Es machte Sinn. Der FBI Agent war sich vorher

noch so sicher, dass Ai erst einmal in der Tottori-Präfektur bleiben würde und auf einmal änderte er seine Meinung.

Shu grinste leicht. „Kenne deinen Feind genauso gut, wie du dich kennst.“

„Das hättest du auch früher sagen können“, warf Jodie ein. Sie wandte sich an Conan.

„Und du, Conan? Hast du das auch gewusst?“

„Er hat es mir nicht erzählt, falls Sie das meinen. Erst als ich es hier hörte, wusste ich, warum er das machte“, sprach der Kleine.

„Ihr solltet wirklich mehr mit uns reden...“

„Damit hätte ich nur schlafende Hunde geweckt und Kir wäre niemals auf den neuen Deal mit uns eingegangen.“

„Hast du denn auch einen Plan, wie wir Eisuke da heraus kriegen können?“

„Wie ich schon sagte, wir schauen uns die Situation am Tower an. Eisuke wollen sie nicht wirklich, er ist nur ihr Mittel zum Zweck.“

Kir parkte ihren Wagen in der Nähe des Towers. Sie blickte an dem Wahrzeichen hoch und atmete tief durch. Nur noch wenige Minuten und dann konnte sie endlich aus der Organisation aussteigen. Die junge Frau zog ihr Handy heraus und blickte auf den Display. Noch immer war keine Nachricht der Organisation eingegangen, nicht einmal ein Anruf. Kir konnte nicht sagen, ob das nun ein gutes oder schlechtes Zeichen war. Was das anging, verhielt sich die Organisation nie eindeutig. Mal telefonierten sie den Aufträgen hinterher und mal meldeten sie sich erst dann, wenn es vorbei war. Sie sah durch den Rückspiegel und dann wieder auf die Uhr. Schon bald musste sie oben sein. Kir öffnete die Tür ihres Wagens, stieg aus und schloss sie wieder. Sie lehnte sich kurz gegen diesen und schloss ihre Augen. Bald konnte alles vorbei sein. Nur daran dachte das Organisationsmitglied. Sie drehte sich um und ging zum Tower. Unten dauerte es eine Weile ehe sie mit dem Fahrstuhl nach oben auf die Aussichtsplattform fahren konnte. Bourbon wollte sich in dem kleinen Café treffen. Wahrscheinlich wartete er dort schon auf sie. Wie immer waren ihre Partner früher da und begutachteten die Lage, ehe sie eintraf.

Kir atmete tief durch und ging in das Café. Sie blickte sich um und hoffte, schon bald den Mann zu finden, der wie Shuichi Akai aussah. Doch sie konnte ihn nicht finden. Ob er noch gar nicht da war. Sie machte einige Schritte nach vorne und wurde von der Kellnerin freundlich begrüßt. Ehe Kir etwas sagen konnte, erstarrte sie.

Ihre Augen weiteten sich. Eisuke saß an einem der Tische. Kirs Hand begann zu zittern. Er durfte nicht hier sein. Das war ein Fehler. Die Frau machte langsame Schritte nach hinten, doch der Mann, der neben ihrem Bruder saß, winkte sie her.

Kir schluckte. Sie versuchte sich nichts anmerken zu lassen und ging mit langsamen Schritten auf die Beiden zu. „Kann ich Ihnen irgendwie helfen?“, wollte sie dann von dem Begleiter wissen. Es konnte ja auch sein, dass es sich um einen Fan handelte.

„Schwester!“, stieß Eisuke aus.

Erschrocken sah Kir zu ihm. Wenn das die Organisation mitbekam...es wäre eine Katastrophe.

Der Mann lächelte. „Du solltest deinen Bruder begrüßen, Kir.“

Erneut schluckte die junge Frau und wandte ihren Blick auf Bourbon. „Was wird hier gespielt?“, wollte sie wissen.

„Sei doch nicht immer so forsch. Setz dich doch zuerst“, meinte er und wies auf den Stuhl.

Nur langsam ließ sich Kir auf den Stuhl gleiten. Sie versuchte ihren Bruder zu ignorieren, damit keine Verbindung zu ihnen erkannt wurde, aber dafür war es zu

spät.

„Ich bin auf deine Erklärung gespannt.“

„Ich weiß nicht, was du meinst.“

„Sei doch nicht so“, fing Bourbon an. „Ich hab mich seit einigen Stunden ziemlich nett mit deinem Bruder unterhalten. Er ist ein aufgewecktes Bürschchen...zwar bringt er jede möglichen Pannen mit sich, aber das macht die Begegnung mit ihm unvergesslich.“

„Was willst du von ihm?“, wollte sie wissen. Kir blickte zu Eisuke. „Hat er dir irgendwas getan? Warum bist du hier, Eisuke?“ Kir erschrak. Erst jetzt fiel ihr auf, dass Vermouth nirgends war. War sie gerade in eine Falle gelaufen?

„Nein, das ist nicht eine gute Bekannte von uns.“

„Du hast mich doch gestern angerufen und wolltest, dass ich hier her komme“, entgegnete Eisuke und griff nach seinem Glas, welches er sogleich umstieß. „Oh nein.“

Bourbon lachte leise auf. Aus dem Augenwinkel beobachtete er Jodie, die gerade das Café betrat.

Kir schüttelte den Kopf. „Ich hab dich nicht angerufen...“ Sie sah zu Bourbon. „Das wart ihr.“

„Du solltest dich bei mir bedanken. Ich war so nett und hab deinen Bruder vom Flughafen abgeholt und hier her gebracht.“

Bourbon blickte zu Eisuke. „Vielleicht solltest du ein paar Tücher holen.“

Der Junge nickte, stand auf und ging los.

„Was hast du mit ihm vor?“, wollte Kir wissen. „Wenn du ihm irgendwas antust, dann schwöre ich dir...“

„Denkst du wirklich, du bist in der Situation, in der du mir drohen kannst, Kir? Wenn ich du wäre, würde ich erst einmal das FBI zurück pfeifen.“

„...“

„Na, mach schon. Ich will nicht den ganzen Tag hier sitzen. Entweder du machst das, oder ich muss ungemütlich zu deinem Bruder werden. Noch weiß er nicht, was sich hier alles abspielt. Er hält mich für einen deiner Verbündeten, der dir helfen will. Lass ihn doch in dem Glauben. Und wenn du tust, was ich von dir will, wird ihm auch nichts geschehen. Also? Informierst du sie jetzt oder soll ich zum Äußersten gehen.“

Jodie setzte sich an die Theke. Die meisten Plätze waren bereits besetzt, weswegen sie keine gute Sicht auf das Treffen der Organisationsmitglieder hatte. Doch Eisuke erkannte sie. Die FBI Agentin sah in die Karte, die ausgelegt war und versuchte immer wieder einen Blick aus dem Augenwinkel auf das Treffen zu werfen.

Shuichi schüttelte den Kopf. „Bourbon weiß von dem Plan“, sprach er ruhig und sah sich den Bildschirm weiter an. Er wollte erst später den Tower betreten und auch die Gefahr, die von Vermouth ausging, eliminieren. Eisuke war in ihre Pläne geraten und ungerne gefährdeten sie einen Zivilisten.

„Was sollen wir jetzt machen?“, wollte Camel von Akai wissen.

„Wir warten weiter ab. Die wenigen Momente, die ich sehen konnte, zeigten, dass Bourbon momentan nicht vorhat, dem Jungen etwas zu tun.“ Dann schüttelte er den Kopf und nahm das Handy heraus.

„Ja?“, sprach Jodie in ihr Handy.

„Du musst dir einen anderen Platz suchen.“

„Das sagt sich so leicht. Die meisten sind belegt und die, die frei sind, sind viel zu nah an ihm.“

„Glaubst du wirklich, dass dich Bourbon nicht erkannt hat? Er weiß, wie du aussiehst, ebenso wie er weiß, dass du für das FBI arbeitest. Meinetwegen such die Toilette auf und beobachte ihn bei deinem Rückweg.“

„Verstanden“, nickte die Agentin. Sie beendete das Gespräch und steckte das Handy wieder weg. Dann stand sie von ihrem Platz auf und suchte die Toilette.

Kir nickte. Sie nahm ihr Handy hervor und wählte die Nummer der FBI Agentin.

„Ich bins“, fing sie leise an.

„Kir? Was ist passiert? Weiß er Bescheid?“

„Ja...bitte gehen Sie und lassen Sie uns in Ruhe.“

„Aber...“

„Bitte!“

„Ich muss das erst mit meinem Boss besprechen“, entgegnete sie. „Aber für den Moment ziehe ich mich zurück.“

„Danke.“

Kir beendete das Gespräch und legte das Handy auf den Tisch.

„Gut gemacht.“

Sie war nicht stolz auf sich und sah zur Seite, als Eisuke mit Tüchern wieder kam und den Tisch trocknete.

Jodie hielt sich das Telefon vor das Gesicht. Sie seufzte auf. Ihren Kollegen würde das sicherlich nicht gefallen. Sie wählte Shuichis Nummer und wartete.

„Was ist?“

„Wie du wohl mit bekommen hast, hat mich Kir gerade angerufen“, flüsterte sie. „Sie will, dass ich gehe...“

„Hmm...gut, verlass das Café und komm nach unten.“

„Und was wird aus...?“

„Ich sehe keine andere Möglichkeit. Korn und Chianti wurden in der Nähe positioniert. Selbst wenn ich auf Bourbon schieße, sie würden Kir und ihren Bruder schneller erledigen. Wir brechen ab.“

„In Ordnung“, murmelte Jodie und legte auf. Sie steckte das Handy weg und ging raus.

„So sollte das aber nicht laufen“, entgegnete Conan.

„Ich weiß“, gab Akai von sich und sah dem letzten Bild von Jodies Kamera zu.

„Bourbon wird dem Jungen nichts tun.“

„Sind Sie sich sicher?“, wollte James wissen.

Akai nickte. „Ich kenn ihn gut. Bourbon weiß, dass ich noch am Leben bin. Er wird den Jungen benutzen, um mich heraus zu locken.“

„Aber warum sollten Sie ausgerechnet wegen Eisuke einschreiten?“

„Weil er weiß, dass ich keinen Zivilisten gefährden werde.“

„Dann ist das alles eine Falle“, murmelte Camel.

„Alles was die Organisation macht, ist eine Falle. Selbst das heutige Treffen ist eine. Das Ziel ist es nur, dass wir diese Fallen erkennen und entsprechend handeln können.“

„Was uns diesmal scheinbar nicht gelungen ist“, seufzte Black.

„Es gibt Schlimmeres.“

Conan nickte. „Solange sich Bourbon um die Sache kümmert, könnten wir noch so viele Unschuldige retten, wie es geht. Ich habe ihn mittlerweile auch kennen gelernt und hab nicht das Gefühl, dass er so eine schlechte Person ist.“

„Das ist nicht dein ernst, Conan“, gab Camel von sich.

„Der Kleine hat Recht. Bourbon ist ein gefährlicher Gegner, wenn er aktiviert wird,

allerdings ist er sehr darauf bedacht, dass auch nur die, die von der Organisation ausgewählt wurden, eliminiert werden. Bei außenstehenden Personen handelt er freundlicher und besonnener.“

„Stimmt ja...Sie durften auch schon mal mit ihm arbeiten.“

„Und es war nicht gerade eine Freude mit ihm. Aber Bourbon kennt sich gut aus. Mit der Ausbildung als Polizist weiß er, woher er Informationen bekommen kann.“

„Bourbon ist Polizist?“, stieß Camel aus.

„Nicht wirklich. Soweit ich weiß, hat er diese Laufbahn bereits nach seiner Ausbildung an den Nagel gehängt und stieg bei der Organisation ein. Fragen Sie mich nicht nach seinen Gründen, darüber schweigt er“, entgegnete Akai.

„Er hat bestimmt noch einige gute Kontakte“, murmelte James.

„Natürlich. Sonst wäre es der Organisation nie gelungen auch weiterhin unbekannt in Japan zu bleiben.“

Eisuke blickte zwischen den Beiden hin und her. „Und...was passiert jetzt?“

„Ich...“, murmelte Kir leise. Doch sie wusste keine Antwort. Am liebsten hätte sie ihn am Arm gepackt und wäre nach draußen gegangen.

„Momentan sind wir sicher“, sprach Bourbon. „Sicher und ungestört.“

„Sind Sie sich sicher?“

„Natürlich. Ich habe ein paar...Freunde, die die Lage für mich beobachten. Sollte etwas Unvorhergesehenes passieren, werde ich sofort informiert.“

Eisuke nickte. „Dann kann ich ja froh sein, dass meine Schwester einen guten Freund wie Sie gefunden hat.“

„Das kann man so sagen“, entgegnete Bourbon. Er blickte zu Kir. „Du sagst ja gar nichts.“

„Ich überlege...“

„Überleg nicht zu viel.“

Kir knurrte leise.

„Habt ihr schon einen Plan, was wir jetzt machen sollen?“, wollte er wissen.

„Wie meinst du das?“

„Bei deinem Anruf gestern hast du doch gesagt, dass du in großer Gefahr bist, weil sie nun wissen würden, dass du eigentlich gegen sie arbeitest. Du wolltest mich eigentlich am Flughafen abholen und wir wollten weiter fliegen. Weißt du das nicht mehr?“

„Nein...das muss ich verdrängt haben, da sich die Begebenheiten verändert haben.“

„Deswegen bat mich deine Schwester auch darum, dass ich dich abhole. Sie wusste, dass du bei mir in Sicherheit bist, nicht wahr?“

Kir nickte.

„Solange jetzt wieder alles gut wird, soll es mir Recht sein.“

„Das wird es. Das versprech ich dir“, sprach Kir ruhig.

„Ich glaube, es ist jetzt besser, wenn du erst einmal mit mir kommst.“

Kir schrak hoch und sah die junge Frau an.

„Ah. Gut, dass du da bist“, nickte Bourbon. Er sah zu Kir. „Ihr kennt euch ja bereits. Ich denke, es wird vorerst das Beste sein, wenn dein Bruder mit ihr mit geht.“

„Muss ich? Ich dachte, wir wären jetzt nicht mehr getrennt“, warf Eisuke ein.

„Es ist nicht so einfach, Kleiner. Wir müssen noch einiges vorbereiten. Aber bei meiner Freundin bist du in guten Händen.“

Vermouth nickte. „Mein Wagen steht unten auf dem Parkplatz. Wir könnten sofort

los.“

„Du weißt wohin?“

Sie nickte erneut.

„Sehr schön. Oder hast du etwas dagegen?“ Bourbon fixierte Kir mit seinen Augen.

„Natürlich nicht. Geh ruhig mit ihr mit, Eisuke. Und sei bitte lieb und stell nichts an.“

„Versprochen“, lächelte der Junge und stand auf. Dann umarmte er seine Schwester.

„Ich hab dich lieb.“

„Ich dich auch“, gab sie leise von sich. „Pass auf dich auf.“

„Dann komm mal mit.“

Kir sah Eisuke nach. Sie ballte ihre Fäuste und blickte dann zu Bourbon. „Was sollen deine Spielchen? Er hat mit der ganzen Sache nichts zu tun.“

„Findest du? Ich seh das anders. Du hast etwas mit uns zu tun, also hat er es auch.“

„Lasst ihn in Ruhe. Wenn ihm irgendwas passiert, dann...“

„Du glaubst wirklich noch, dass du etwas Fordern kannst? Wenn ich wollte, könnte ich sie anrufen und es könnte ein kleiner Autounfall passieren. Was meinst du? Soll ich das machen?“

„Nein...“

„Wieso erledigt ihr mich nicht einfach? Das wäre doch einfach für euch.“

„Das solltest du eigentlich wissen“, fing Bourbon an und nippte an seinem Kaffee. „Du hast uns verraten und für deinen Verrat sollst du ordentlich bestraft werden. Dich so schnell zu erledigen bräuchte nur wenige Sekunden.“

„Aber?“

„Vielleicht brauchen wir dich noch.“

„Das ist nicht dein ernst.“

„Du solltest uns langsam kennen. Wir sind nicht zu Scherzen aufgelegt.“

Kir lockerte ihren Griff. Sie sah ihren Gegenüber einfach nur an. Sie war darauf reingefallen. Aber auch wenn sie nicht erschienen wäre, so wäre ihr Bruder der Gefahr ausgesetzt und keiner hätte ihn retten können. Ohne den Deal mit dem FBI hätte sie wahrscheinlich erst viel zu spät von Eisuke in Tokyo erfahren. „Was soll ich für euch machen?“

„Das erfährst du noch früh genug. Im Moment brauchen wir dich nicht.“

Sie quälten sie. Sie quälten sie absichtlich solange und gaben ihr keinen Auftrag. Je eher Kir irgendwas für die Organisation machen konnte, desto mehr bekam sie die Hoffnung, dass ihr Bruder überlebte. Bourbon wusste, wie er diese Hoffnung zerschlagen konnte.

„Wieso ausgerechnet hier?“

„Falls du glaubst, wir wollen dich erledigen, muss ich dich enttäuschen. Wir arbeiten nicht öffentlich.“

„Aber das Treffen“, warf sie ein.

„Nur ein Schachzug.“

Kir schluckte. „Wie habt ihr eigentlich erfahren, dass ich nicht die bin, für die ich mit ausgebe?“

„Nichts einfacher als das“, fing Bourbon an. „Your successes are unheralded - your failures are trumpeted.“

„Ich verstehe.“

„Das war für Vermouth ziemlich auffällig.“

„Selbst wenn, ich habe sämtliche Aufträge immer zu eurer Zufriedenheit erledigt...“, warf sie ein.

„Du solltest wirklich mehr von Vermouth erwarten. Wir wissen über alles Bescheid.“

Auch darüber, dass Ethan Hondou dein Vater war und du an seinem Ableben Schuld hast.“

Kir schluckte.

„Es war wirklich intelligent von euch, dass zwei Spitzel eingeschleust wurden. Nachdem er aufflog, dachte keiner mehr daran, dass es noch einen Weiteren gab. Schade, dass es die eigene Tochter war, nicht wahr? Jeden anderen hätte er ins Messer laufen lassen, aber dich musste er beschützen.“

Kir wandte ihren Blick ab. Sie kämpfte mit ihren Emotionen, den Tränen und ihrem Bedürfnis aufzustehen und raus zu laufen.

„Natürlich haben wir uns all deine Aufträge angesehen. Dir als Neuling traue ich auf keinen Fall so eine Aktion zu.“

„Und deswegen habt ihr nach meinem Vater recherchiert.“

Bourbon nickte. „Und so heraus gefunden, dass er zwei Kinder hat. Und komischerweise sieht dir seine Tochter zum Verwechseln ähnlich. Eigentlich kann er einem leidtun. Da ist er für eine gute Sache gestorben, aber sein Töchterchen hat es immer noch nicht geschafft uns hochzunehmen. Ach sag mal, weiß dein Bruder eigentlich davon?“

„Das wagst du nicht“, zischte sie ihn an und stand dabei von ihrem Platz auf. Kir zügelte sich ruhig zu sein und setzte sich wieder hin.

„Willst du mich wirklich testen?“ Bourbon trank den letzten Rest seines Kaffees aus.

„Ich bereue nichts, was ich getan hab.“

„Hmm?“ Bourbon hob die Augenbraue. „Eines würde mich noch interessieren. Wie konnte Shuichi Akai überleben?“

„Ich weiß nicht, was du meinst.“

„Ich aber. Ich weiß, dass er noch am Leben ist. Und es war nicht gerade schwer das heraus zu finden.“

„Wie oft soll ich das noch sagen? Ich weiß nicht, ob er am Leben ist oder wie er es gemacht haben soll. Ich hab den Auftrag so ausgeführt, wie es Gin wollte“, warf sie ein.

„Hmm...du hast ihn aber für einen Moment aus den Augen gelassen. Zuerst hast du zu den Polizeisirenen gesehen, die du von Weitem gehört hast. Anschließend hast du auf Gin geguckt. Und nachdem du die Bombe platziert hast, standest du so, dass man sein ganzes Gesicht nicht mehr sehen konnte.“

„Na und? Ich hätte auch anders stehen können. Und für äußere Einflüsse kann ich doch wirklich nichts“, sprach sie. „Aber ihr werdet mir sowieso nicht glauben.“

„Da hast du recht“, nickte das Organisationsmitglied und lehnte sich zurück. „Was hast du denn? Möchtest du so sehr sterben?“, wollte er leise von ihr wissen. „Tut mir leid, aber diesen Gefallen werde ich dir noch nicht tun.“

„Kann es sein, dass ihr weich geworden seid?“, wollte sie wissen. „Was habt ihr noch davon, dass ich euch erhalten bleibe?“

„Eine Menge“, antwortete Bourbon und stand auf.

Kir stand ebenfalls auf.

„Das war keine Aufforderung an dich, dass du mir folgen musst.“

Skeptisch sah die junge CIA Agentin auf ihn. „Was soll das heißen?“

„Du kannst tun und lassen was du willst. Aber sobald wird dich rufen, tanzt du gefälligst nach unserer Pfeife. Du kannst natürlich auch zu deinen kleinen Freunden gehen, aber das würde ich dir nicht raten. Und noch was, Kir, du solltest immer erreichbar sein.“

„Das hatte ich vor“, gab die Angesprochene von sich.

„Ehe ich es noch vergesse. Gin geht es nichts an.“
Sie nickte, war aber verwundert, über diese Aussage.
„Halte dich bereit. Es wird nicht lange dauern.“